

Gesprächswoche des Forum St.Stephan
Im Bildungshaus St. Georgen am Längsee
3.-10. August 2008

„Diagnose, Prognose, Entscheidung, Verantwortung“

Mitglieder: Gäste:

Peter Aichelburg
Andreas Bammer (Tagungsleitung)
Robert Deinhammer
Martin Dürnberger
Thomas Kenner
Reinhard Kögerler
Wynfrid Kriegleder
Adolf Primmer
Engelbert Plöchl
P. Gustav Schörghofer SJ
Fritz Schweiger
Hans Spatzenegger (Protokoll)
Irmfried Speiser
Leopold Stieger
Waldemar Zacharasiewicz
Klaus Zapotoczky
Michael Zichy

Hanni Aichelburg
Martha Bodzenta
Simone Dürnberger
Inge Ferschl
Brigitte Kenner
Lukas Kenner
Margaretha Primmer
Sigild Plöchl
Elisabeth Stieger

SONNTAG, 3. August:

20 Uhr: Worte des Gedenkens für die verstorbene SC Dr. Agnes Niegl von Reinhard Kögerler.

Robert Deinhammer: „Menschenrechte und Kulturpessimismus“

Gesprächsleitung: Martin Dürnberger

MONTAG, 4. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Deinhammer)

20 Uhr: Wynfrid Kriegleder: „Prognosen in Romanen der letzten 250 Jahre“

Gesprächsleitung: Waldemar Zacharasiewicz

DIENSTAG, 5. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Kriegleder)

20 Uhr: Peter Aichelburg: „Kosmologie von der Naturphilosophie zur modernen Naturwissenschaft“

Gesprächsleitung: Reinhard Kögerler

MITTWOCH, 6. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Aichelburg)

20 Uhr: Gustav Schörghofer SJ: „Kirche in der säkularen Gesellschaft“

Gesprächsleitung: Fritz Schweiger

DONNERSTAG, 7. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Schörghofer)

17.45 Uhr: gemeinsame Messfeier mit P. Gustav Schörghofer SJ

20 Uhr: Leopold Stieger: „Bilder der Zukunft/ Löst die Demographie Handlungen aus?“

Gesprächsleitung: Engelbert Plöchl

FREITAG, 8. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Stieger)

11 Uhr: Ausstellungen „Kärnten 08“: „Emanzipation und Konfrontation/Kunst aus Kärnten 1945 bis heute“, im Künstlerhaus Klagenfurt, in der Alpen-Adria-Galerie und im Museum Moderner Kunst in Klagenfurt; geführt von P. Gustav Schörghofer SJ.

20 Uhr: Klaus Zapotoczky: „Prinzip Verantwortung“ zwischen „organisierter Unverantwortlichkeit“ und zivilgesellschaftlichen Ordnungstendenzen.“

Gesprächsleitung: Friedl Speiser

SAMSTAG, 9. August:

9 Uhr: Post-Kolloquium (Zapotoczky)

20 Uhr: Themenfindung 2009: „Kritik und Kriterien“

St. Georgen 2008: „Diagnose, Prognose, Entscheidung, Verantwortung“

Kurzfassungen bzw. Thesen der Referate 2008:

Robert Deinhammer:

Menschenrechte und Kulturrelativismus

1) Unter Menschenrechten (= MR) versteht man subjektive Rechte, die jedem Menschen schon kraft seines bloßen Menschseins zukommen (sollen). MR stellen im herkömmlichen Verständnis einen Universalitätsanspruch: Sie gelten überall und für alle Menschen. MR sind im Spannungsfeld von Recht und Moral angesiedelt und können dementsprechend als juridische oder moralische Rechte betrachtet werden. Die moralische Geltungsdimension der MR verweist auf ein Konzept normativer Ethik (Ethik der MR). Die Adressaten der MR sind in erster Linie Staaten. Insofern verweisen die MR auch auf ein Konzept politischer Legitimität (politische Ethik).

2) Die Geltungsgrundlage („Warum haben alle Menschen MR?“) der MR in moralischer Hinsicht besteht in einem normativ aufgeladenen universalistischen Menschenbild bzw. in der Menschenwürde. Die Menschenwürde wurzelt darin, dass alle Menschen – wenigstens potentiell – verantwortungsfähige Personen (= „Zwecke an sich selbst“) sind und gebietet, einander dementsprechend anzuerkennen. Das einigermaßen vage Konzept der Menschenwürde kann durch das Recht auf Rechtfertigung erläutert werden (siehe unten Punkt 6).

3) Der Kulturrelativismus (=KR) bestreitet den Universalitätsanspruch der MR, weil er davon ausgeht, dass die Begründung moralischer Werte und Normen nur innerhalb einer bestimmten moralischen und kulturellen Tradition möglich ist: Standards der praktischen und theoretischen Vernunft sind in ihrer Geltung kulturabhängig. Die Unterscheidung von „gut“ und „böse“, „wahr“ und „falsch“, kann dementsprechend nur innerhalb eines kulturellen Bezugsrahmens getroffen werden und ist „an sich“ sinnlos. Dadurch wird das Konzept der Menschenrechte überhaupt in Frage gestellt und einer unkritischen Willkür Tür und Tor geöffnet.

4) Der radikale KR ist aus mehreren Gründen fragwürdig. Die empirischen Prämissen bzw. der abgeschlossene Kulturbegriff des KR erscheinen problematisch. Der KR erliegt einem naturalistischen Fehlschluss, weil aus dem bloßen Bestehen einer kulturellen Tradition nicht gefolgert werden kann, dass diese Tradition weiter bestehen soll. Vor allem aber widerspricht sich der KR – wie jeder Relativismus – selbst, weil er sich selbst als kulturübergreifende These versteht; eine kulturübergreifende These wäre aber, wenn der KR Recht hätte, gar nicht möglich (performativer Selbstwiderspruch; *contradictio in actu exercito*).

5) Es gilt, die berechtigten und auch moralisch motivierten Anliegen des KR (Kontextsensibilität, Toleranz, Anerkennung von Pluralität usw.) mit dem Universalitätsanspruch der Menschenrechte zu vereinbaren. Das Problem lautet also: Wie kann man verständlich machen, dass das ursprünglich europäische Konzept der MR für alle Menschen gelten soll, ohne damit andere Kulturen und deren Moral- und Rechtstraditionen illegitim zu vereinnahmen? Angepeilt ist dabei ein schwacher bzw. pragmatischer Menschenrechtsuniversalismus.

6) Die formale Basis dieses schwachen Universalismus ist das nicht ohne Selbstwiderspruch bestreitbare grundlegende Recht auf Rechtfertigung: Jeder Mensch hat ein unverlierbaren moralischen Anspruch darauf, dass das ihn betreffende Verhalten mit allgemeingültigen („vernünftigen“) Gründen gerechtfertigt werden können muss. Das Recht auf Rechtfertigung statuiert ein universal gültiges Willkürverbot insbesondere auch staatlichen Handelns. Das Recht auf Rechtfertigung ist jedoch noch rein formal und verlangt nach einem inhaltlichen Kriterium, mit dem man die Verantwortbarkeit von Handlungen bestimmen kann.

7) Eine Handlung kann letztlich nur dadurch unverantwortlich sein, dass sie ohne entsprechenden Grund einen Schaden zulässt oder verursacht; d.h. in einer unpersönlichen bzw. universalen Betrachtung kontraproduktiv ist, weil die mit der Handlung angestrebten Werte bzw. zu vermeidenden Schäden auf die Dauer und im Ganzen untergraben bzw. noch vergrößert werden. Menschenrechte sind universal begründet, wenn und weil sie ihre Träger vor Schäden bewahren wollen, für deren Zulassung bzw. Verursachung kein entsprechender Grund vorliegt. Ihre Legitimität und rechtsstaatliche Bedeutung besteht darin, dass sie vor letztlich kontraproduktivem staatlichem Handeln bzw. Unterlassen (soziale Rechte!) schützen. Zur Beurteilung der Frage, ob Kontraproduktivität vorliegt, müssen alle konkreten und auch kulturell bestimmten Bedingungen beachtet werden. So verbindet sich der universale Anspruch im Begriff der Menschenrechte mit seiner notwendig lokalen Konkretisierung.

Wynfrid Kriegleder:

Prognosen in Romanen der letzten 250 Jahre

I. Captatio Benevolentiae: Der Literaturwissenschaftler ist für das Generalthema eigentlich nicht kompetent Kulturwissenschaftler und Historiker beschreiben und analysieren menschliche Äußerungen, die sie aus der Vergangenheit erreichen. Prognosen kann der Kulturwissenschaftler keine abgeben.

Der Literaturwissenschaftler, mit seinem rückwärtsgewandten Blick, kann seinen Blick auf jene Prognosen werfen, die im Lauf der letzten Jahrhunderte gemacht wurden, er kann sich der literarischen Gattung der Utopie zuwenden und kann fragen, was da so alles prognostiziert – erhofft oder befürchtet – wurde und wie sich diese Prognosen heute im Rückblick ausnehmen. Der Literaturwissenschaftler kann damit zu Skepsis, zu Bescheidenheit aufrufen angesichts heutiger Prognosen. Wenn schon früher so vieles – nach heutiger Auffassung – falsch oder einseitig gesehen wurde, sind vielleicht auch heutige Prognosen cum grano salis zu nehmen.

II. Theoretischer Beginn: Seit wann gibt es eigentlich die Zukunft, die man prognostizieren kann? Reinhard Kosellecks Aufsatz von 1968: Im christlichen Europa war bis zur Reformation Zukunft keine Frage, weil sie eh klar war. Die Reformation zerstört diese Tradition. Es entstehen zwei Typen von Zukunftsentwürfen: Die rationale Prognostik und die Geschichtsphilosophie. Die Prognose ist, anders als die Prophetie, immer eingebunden in die politische Situation, die sich in ihr spiegelt. Ein enttäuschter Prophet kann daher an seinen Weissagungen nicht irrewerden, da sie variabel gehalten und prolongierbar sind; eine verfehlte Prognose ist nicht wiederholbar. Erst die Geschichtsphilosophie eröffnete eine neue Zukunft. Eine Kombination von „rationaler Zukunftsprognostik und heilsgewisser Erwartung“ bildet sich seit dem 18. Jh.

III. Praktischer Beginn: Louis-Sébastien Merciers *L'An 2440* von 1771, die erste Zeitutopie. Kurz zur Geschichte der Gattung Utopie. Thomas Morus' *Utopia* (1516). Zunächst örtlich zu fixierende Alternativmodelle gesellschaftlichen Zusammenlebens. Vgl. auch Defoes *Robinson Crusoe* (1719). Mercier entdeckte die Möglichkeit der Zeitreise. Merciers Prognose besteht darin, Gegebenheiten seiner Gegenwart in die Zukunft zu extrapolieren. So wie sich Mercier das private Leben in der Zukunft nur als eine verbesserte Fortsetzung des zu seiner Zeit Wünschenswerten vorstellen kann, so sind auch seine politischen Prognosen natürlich zeitbedingt. Nach Merciers Klassiker des utopischen Genres ein völlig unbekanntes Buch: Julius von Voß' „Roman aus dem ein und zwanzigsten Jahrhundert“ mit dem Titel *Ini* (1810). Beide Romane entwerfen Vorstellungen von der Zukunft, die eine verlängerte und leicht modifizierte Gegenwart ist.

IV. Eine kurze Digression: Konrad Paul Liessmanns *Zukunft kommt! Über säkularisierte Heilserwartungen und ihre Enttäuschung* (2007) und ein paar Zitate daraus:

„Die Vergangenheit [...] ist voll von nicht eingetretenen Zukünften. Das meiste von dem, was Menschen von der Zukunft erhofft oder befürchtet haben, hat sich nicht erfüllt“ und „Da Zukunft in der Zukunft liegt, bleibt sie uns prinzipiell verschlossen.“

V. Rückkehr zum historischen Abriss von Zukunftsprognosen in Romanen. Im 19. Jh. Edward Bellamys *Looking Backward: 2000-1887* (1888) und H. G. Wells' *The Time*

St. Georgen 2008: „Diagnose, Prognose, Entscheidung, Verantwortung“

Machine (1895). Aldous Huxleys *Brave New World* (1932). Obwohl Huxley einen in der Zukunft spielenden Roman schrieb, übte er Gegenwartskritik. George Orwells *Nineteen Eighty-Four* (1949), dessen Wert nicht in der verfehlten Prognose der politischen Entwicklung nach 1945, sondern in der Thematisierung grundlegender Fragen des Mensch-Seins liegt.

VI. Zusammenfassung: Huxleys und Orwells Romane stehen in derselben (aufklärerischen) Tradition wie Merciers Buch. Worauf ich aber letztlich hinaus will: Prognosen haben die fatale Tendenz, das zu prognostizieren, was sich aus der eigenen Gegenwart extrapolieren lässt, und nicht zu sehen – nicht sehen zu können – , was sich nicht extrapolieren lässt. Denn Zukunft ist das Unverfügbare, und das ist uns halt einmal nicht zugänglich. Dies ist auch nichts Schlimmes, sondern die *conditio humana*. Ein Blick auf vergangene – und ziemlich daneben liegende – Prognosen in literarischen Texten könnte dazu beitragen, uns ein bisschen Bescheidenheit naheulegen, wenn wir selbstsicher Gegenwartstrends identifizieren und sie auch als für die Zukunft äußerst relevant einschätzen.

Eine kritische Lektüre fiktionaler Texte lässt uns die Zeitbedingtheit so mancher Vorstellungen erkennen, die mal für unveränderlich und ewig richtig gehalten wurden. Gerade die Lektüre von älteren Zeitutopien mit Zukunftsprognosen – oder auch Prophezeiungen – erinnert uns an die alte Weisheit: „Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.“ Und sie ruft uns einen Satz Hamlets als ethische Forderung ins Bewusstsein: „The readiness is all“. Von August Wilhelm Schlegel übersetzt: „In Bereitschaft sein ist alles“.

Peter C. Aichelburg:

KOSMOLOGIE. Von der Naturphilosophie zur modernen Naturwissenschaft.

Der Vortrag spannte einen Bogen von den Weltvorstellungen in der Antike bis zu den Erkenntnissen moderner Naturwissenschaft über die Evolution des Kosmos.

Ausgehend von Vorstellungen der alten Ägypter, über die Welt Darstellungen der Babylonier, von indischen Welterklärungen bis zu den Griechen. Die Platonischen Körper als Elemente des Aufbaus des Kosmos zusammen mit der Idee der himmlischen Sphären, bildeten das Aristotelische geozentrischen Weltbild. Als mehr als tausend Jahre später, die Erklärung der Bewegung der Wandelsterne durch Epizyklen immer komplexer wurde, kam es zur Kopernikanischen Wende, die Sonne rückte ins Zentrum der Welt. Kepler formulierte die Gesetze der Planetenbewegung und Newton erkannte, dass dieser Bewegung ein universelles Kraftgesetz zugrunde liegt.

Die Einsteinsche Allgemeine Relativitätstheorie verfeinert die Newtonsche Theorie der Gravitation, revolutioniert unsere Vorstellungen von Raum und Zeit und erlaubt unterschiedliche Kosmologien zu entwerfen. Heute wissen wir, dass der Kosmos einer ständigen Evolution unterliegt. Die allgemein anerkannte Urknall Theorie besagt, dass der Kosmos aus einer sehr dichten und heißen „Ursuppe“ entstanden ist und die Strukturen des Kosmos, welche wir heute beobachten, erst allmählich entstanden sind.

Einerseits sind gleichförmige Bedingungen über Milliarden von Jahren notwendig um Leben auf der Erde entstehen zu lassen und andererseits haben Sterne eine, wenn auch für menschliche Begriffe sehr lange, aber endliche Lebensdauer. In ihrem Inneren werden jene Elemente „gekocht“ aus denen wir bestehen. Diese gelangen beim Explodieren des Sterns in das Weltall und bilden dann die Grundlage für neue Sterne und Planeten.

Unbegreiflich ist jedoch die unermessliche Ausdehnung der Kosmos und die unfassbar große Anzahl der darin enthaltenen Sterne, die sich zu Galaxien und diese wieder zu Galaxienhaufen zusammenballen. Und es erhebt sich die Frage, ob diese große Redundanz eine notwendige Bedingung für unsere Existenz ist. Leibniz meinte „wir leben in der besten der möglichen Welten“, aber sind andere Welten möglich die Leben hervorbringen?

P. Gustav Schörghofer SJ:
Kirche in der säkularen Gesellschaft

Kirche und Säkularisierung

„Auf geistesgeschichtliche Zusammenhänge angewendet, verweist der Begriff Säkularisierung auf eine grundlegende Ambivalenz der europäischen Moderne: Für sie ist der christliche Glaube nicht mehr der selbstverständliche und letztbestimmende Horizont aller Kulturbereiche.“ (LThK)

„Bedeutungsverlust religiöser Sinnggebung für immer weitere Lebensbereiche.“ (F. X. Kaufmann, Religion und Moderne, 213)

Moderne: „Der ständige, unaufhörliche Wandel alles Gegenwärtigen legitimiert sich aus sich selbst: Offenheit, Flexibilität, Mobilität, Anpassung, Innovation sind die solcher kultureller Selbstdeutung am besten entsprechenden Werte und Tugenden.“ (Medard Kehl, Die Kirche, 168)

Säkularisierung hat Bedeutung:

- kirchenrechtlich
- geschichtlich-juridisch
- geistes-, kulturgeschichtlich

Das dritte Feld ist im Folgenden relevant.

1348, der Beginn des Decamerone von Giovanni Boccaccio: einige junge Leute weichen der Pest in Florenz aus, sie suchen keinen raschen Sinn abseits des Christlichen, sondern schaffen sich eine eigene Welt, die von ihnen geschaffene gesellschaftliche Ordnung lehnt das Christliche nicht ab, sondern integriert Geschichte in Gestalt des Zusammenlebens und des Sich-Erzählens. Sie bauen ein eigenes Reich.

Noch am Beginn des 14. Jahrhunderts fordert Papst Bonifaz VIII. Gehorsam auch von Königen und Kaisern, „außerhalb der Kirche kein Heil“.

Pieter Breughel d. Ä., Die Bekehrung Pauli, 1567 (KHM Wien): Das Göttliche als kaum wahrnehmbares Element in einer ins Kosmische geweiteten Welt.

Neuzeit: zentralperspektivische Konstruktion, ein konstruierter Raum (ca. 1420 von Brunelleschi erfunden), der vorgegeben ist, in ihn werden die Dinge, Personen hineingestellt, auch Gott, der Mensch. Der Künstler entscheidet über den Ort.

Barocke Deckenmalerei: Gott in der Mitte, fern und klein, die Welt am Rand und nahe, groß. Schließlich nur mehr Welt. Gott ist in der Kunst unsichtbar geworden, verschwunden, nicht darstellbar (Goya, San Antonio de la Florida, Madrid).

All das gilt analog auch für die Wissenschaften.

Caspar David Friedrich, Kreuz an der Ostsee, ca. 1815: „Am steinigen Strand das Kreuz, denen so es sehen ein Trost, denen so es nicht sehen ein Kreuz.“

Die Ambivalenz des Irdischen, es kann so oder so wahrgenommen werden, religiös oder auch nicht. Hier ist der Beginn der säkularen modernen Gesellschaft und Kultur.

Ab 1820 ist die Kirche in einem scharfen Gegensatz zu dieser Kultur, eine eigene katholische Kultur wird als Antwort geschaffen, Autorität und Gehorsam spielen dabei eine große Rolle, Pius IX. nimmt ab 1850 eine scharf antiliberalen Haltung ein, die

St. Georgen 2008: „Diagnose, Prognose, Entscheidung, Verantwortung“

Kirche versteht sich als belagerte Festung. Festigung nach innen durch betonte Aufwertung des Papstes, eines Zentralismus und zugleich Ausformung einer globalen katholischen Kultur abseits und gegen die säkulare Moderne. Das gilt bis zum 2. Vatikanischen Konzil. Danach Öffnung zur Welt, ein geändertes Selbstverständnis der Kirche durch neue Deutung der Tradition.

Einige Überlegungen

Säkularisation als eine im christlichen Glauben angelegte Tendenz, die Hinwendung zur Welt, das Eingehen auf die Welt und in die Welt durch die Menschwerdung Gottes. Historisch gesehen gilt sie einer religiös bereits gedeuteten Welt, bringt aber Religionskritik (Jesus und jüdischen Autoritäten). Sie gilt der Welt unabhängig von der religiösen Deutung, ja gerade denen am Rand dieser Deutungswelt, den Sündern, den Armen und will Heilung und Befreiung, Sinn vermitteln. All das liegt in der Annahme der Zuwendung Gottes, dem Glauben. Um diesen Glauben wird geworben. Die radikale Wendung Gottes zur Welt schafft die Voraussetzung, dass sich Welt als Welt erst einmal wahrnimmt und konstituiert, inklusive der Möglichkeit der Ablehnung Gottes. Säkularisierung heißt so: die Welt gewinnt als Gegenüber Gottes Eigenständigkeit, Freiheit zur Annahme oder Ablehnung. Von Seiten Gottes wird um diese so freigestellte Welt geworben, also kein Zwang ausgeübt.

Die Kirche ist nach dem Verständnis des 2. Vatikanischen Konzils ein „Sakrament der Communio Gottes“ (Medard Kehl).

In den einzelnen nun eigenständigen Bereichen, Kultur, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik etc., kommt den dort wirkenden und kompetenten Christinnen und Christen große Bedeutung zu. Auch sie sind Kirche und handelnde Subjekte des Heilswirkens Gottes (nicht mehr Objekte des Heilswirkens, die vom Klerus geführt werden). Durch sie setzt eine Dynamik der Verwandlung der Welt von innen her ein. Innerhalb des jeweiligen Bereichs ist eine Freiheit zur Ablehnung oder Annahme zu realisieren. Relevant für ein verantwortliches Verhalten ist die besondere Liebe Gottes zu den Armen, sie ist Maßstab und Kriterium für Unterscheidung.

Leopold Stieger:

"Richtige (?) und falsche (?) Bilder der Zukunft

Löst die Demographie Handlungen aus? –

Als John Graunt 1661 in London vor der Royal Society aus seinem Artikel „Natural and Political Observations Mentioned in a Following Index, and Made upon the Bills of Mortality“ vorlas, konnte er nicht ahnen, dass dies die Geburtsstunde einer neuen wissenschaftlichen Disziplin war, und er der „Gründervater“. 2008 feiert die Demografie also bereits ihren 347. Geburtstag.

Vor 300 Jahren wurde Johann Peter Süßmilch, der "Gründervater" der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, geboren. 1741 veröffentlichte er sein Aufsehen erregendes Werk "Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, Tod und Fortpflanzung desselben erwiesen".

Nahezu täglich erscheinen in Tages-, Wochen- und Fachzeitschriften demographische Meldungen und Darstellungen. Einige Beispiele:

- Raucheranalysen
- Bevölkerungsentwicklung
- Wahlvorhersagen
- Übergewichtigkeits-Daten
- Pensionsfinanzierungen
- Alt – Jung - Verteilungen
- Priesternachwuchs
- Fachkräftemangel
- Beschäftigtenquote der 55- bis 64-Jährigen
- Anzahl der Hundertjährigen
- Lebenserwartung

Daten dazu bzw. darüber sind für uns Fakten, auch wenn wir nicht nachprüfen können, ob die Erhebung und Nutzung der gesammelten Daten „richtig“ vor sich gegangen ist. Wir glauben grundsätzlich diesen Ergebnissen.

Das Thema der diesjährigen Gespräche lautet „Diagnose - Prognose - Entscheidung – Verantwortung“. Mit den gefundenen Daten zu obigen Fragestellungen wird die Diagnose bestätigt: Wir können an Tabellen oder Kurven ablesen, wie etwas heute in einer gesamthaften Sicht oder in einer Gegenüberstellung mit ähnlichen Fragen gesehen werden kann. DIAGNOSE.

Auch PROGNOSEN lassen sich aus solchen Erhebungen ableiten. Wenn sich die Entwicklung so fortsetzt, wie sie heute festgestellt wird, dann können wir annehmen, dass die Zahl einer bestimmten Gruppe oder das Alter, Geschlecht usw. so sein werden. Wir können herauslesen, wir können hochrechnen, wie die Entwicklung kommen wird. Mit oder ohne Einwand.

Wenn wir aber an die ENTSCHEIDUNGEN denken, die diesen Erkenntnissen folgen, dann tut sich ein Leerraum auf. Denn die Demographie oder überhaupt die Ergebnisse

St. Georgen 2008: „Diagnose, Prognose, Entscheidung, Verantwortung“

von Diagnosen zwingen nicht unbedingt zum Handeln. Jeder stellt sich die Frage: und wenn ich nicht handle, passiert dann wirklich etwas?

Sehen wir uns die VERANTWORTUNG an, dann wird es noch dramatischer. Wer ist verantwortlich für

- einen Lungenkrebs, wenn jemand trotz des Aufdruckes „kann tödlich sein“ weiterhin raucht?
- eine Quote von 38% Berufstätigen der 55 bis 64-Jährigen-Gruppe, während es in Finnland oder in der Schweiz fast doppelt so viele sind?
- das Fehlen von Priestern in 30 Jahren?
- die fehlenden Fachkräfte, die man mit Frühpensionierungsmodellen in den Ruhestand geschickt hat und die heute Unternehmen fehlen?
- die hohen Pensionszahlungen, die sich aus dem System ergeben?
- die hohe Quote der arbeitsunfähigen Jugendlichen?
- die Konsequenzen aus einer Wahlvorhersage?
- usw.

Was sind die WIDERSTÄNDE gegen verantwortungsvolles Entscheiden und das Ernstnehmen von möglichen Konsequenzen?

Warum wird grundsätzlich nicht gehandelt, bevor es wirklich wehtut? Handeln könnten oder sollten, allein oder zusammen:

- der Einzelne,
- das Unternehmen
- der Staat.

Ausreden dafür gibt es unzählige:

- Mir wird schon nichts passieren (Escaper-Technik)
- Stimmen überhaupt die vorliegenden Daten?
- Was passiert, wenn ich nicht handle?
- Meine Ideologie lässt dies gar nicht zu.
- Es fehlen gesetzliche Regelungen.
- Vielleicht ändert sich die Konjunktur rasch.
- Wenn eine neue Regierung kommt, dann
- Plötzlich werden neue Trends kommen.
- Da müssen uns dann halt Priester aus Afrika helfen – wir haben ihnen ja auch geholfen
- Paradigmenwechsel wären nötig, funktionieren aber nicht so leicht (z.B.: „Arbeit ist Leid“)

Es gibt richtige und falsche Bilder der Zukunft. Wer sich mit ihnen befasst, die Weiterentwicklung bedenkt, mutig sich entscheidet und mit Verantwortung handelt, ist – oder wäre – der Mensch mit Zukunft.

Die Demographie tut nicht weh und löst auf sich gestellt noch keine Handlung aus.

Klaus Zapotoczky:

Das Prinzip „Verantwortung“ zwischen Organisierter Unverantwortlichkeit und zivilgesellschaftlichen Ordnungstendenzen

Zapotoczky ortet im Anschluss an Wolf Lepenies die Gefahr einer „Remelancholisierung Europas“ und stellt zugleich mit Peter Atteslander fest: „Resignation ist keine zukunftsfähige Option“. Als Anregung für mögliche Verantwortungsstrategien stellt Zapotoczky folgende Fragen:

- 1) Brauchen wir angesichts der zerstörerischen Kräfte, die die Menschen entwickelt haben und die (zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit) geeignet sind, auch Natur und Umwelt (bewusst und grundlegend) zu verändern, eine neue Ethik (der Verantwortung), die es ermöglicht, diese Kräfte zu steuern?

Hans Jonas bejaht diese Frage, gibt aber zu bedenken: „Das Neuland kollektiver Praxis, das wir mit der Hochtechnologie betreten haben, ist für die ethische Theorie noch ein Niemandsland (Jonas, 2003, S. 7) Jonas entwickelt daher neue Dimensionen der Verantwortung, die Natur als menschliche Verantwortung und die neue Rolle des Wissens in der Moral und fragt „gibt es ein sittliches Eigenrecht der Natur?“

- 2) Müssen wir in diesem epochalen Paradigmenwechsel, ..., nicht von den geistigen Fundamenten der Menschheit her dringend zumindest eine Grundorientierung für die Gegenwart im Blick auf die Zukunft anstreben?

Hans Küng bejaht diese Frage (Küng, 2000, S. 11), sieht allerdings das geistige Leben „durch Ratlosigkeit und beklemmende Leere“ charakterisiert.

Zapotoczky geht kritisch auf die verschiedenen Bemühungen von Hans Küng ein und weist auf weiterführende Ansätze von Michael Walzer hin („Problemlose Aufgeschlossenheit“ vieler Menschen für „Wahrheit“, „Gerechtigkeit“ und „Menschlichkeit“).

- 3) Sind die spätindustriellen Gefahren (Ulrich Beck) unser neues Schicksal, dem wir ratlos gegenüberstehen oder lassen sich Strategien einer verantwortlichen Gesellschaftsgestaltung entwickeln?

Zapotoczky geht (im Anschluss an Peter Atteslander, 2007, S. 7) auf die gegenwärtige Ratlosigkeit, entstanden aus Mangel an Orientierung, ein und fragt was diese Situation (für Menschen und Regierungen) bedeutet. Sowohl auf die „Kränkungen der Menschen“ wie sie am MIT erarbeitet wurden, als auch auf die 12 Diskussions-Vorschläge für zukunftsweisende Strategien zur Steuerung der Ratlosigkeit von Peter Atteslander wird hingewiesen.

Zuletzt weist Zapotoczky auf erste Ergebnisse der Forschungsgruppe „Kulturen der Verantwortung“ im Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen (KWI) hin, deren Ziel es ist, die Voraussetzungen für eine „Verantwortungsgesellschaft“ zu analysieren. Verantwortungsgesellschaft beruht auf:

- Moralischen Werten
- Sozialen Normen
- Ökonomischen Zwecken (Hauptzwecke, Nebenwirkungen)
- Politischen Regeln,

die in einer politischen Kultur der Verantwortlichkeit verankert sein müssen.